

Die Sowjetunion unter Chruschtschow - Abkehr vom Totalitarismus?

Christoph Bichlmeier

E-Mail: chris 'at' bichlmeier 'dot' info

Inhaltsangabe

I. Einleitung	S. 3
II. Die Entwicklung der Sowjetunion unter Chruschtschow	S. 3
1. Definition des Totalitarismusbegriffs	S. 4
1.1. Ideologie und „politische Religion“	S. 4
1.2. Einheitspartei	S. 5
1.3. Terrorsystem und Geheimpolizei	S. 5
1.4. Nachrichtenmonopol	S. 6
1.5. Zentrale Steuerung der Wirtschaft	S. 6
1.6. Monopol der Anwendung aller Kampfaffen	S. 7
2. Herrschaftspraxis der Ära Chruschtschow	S. 7
2.1. „Entstalinisierung“- Terror	S. 8
2.2. „Entstalinisierung“- Medien	S. 8
2.3. Wandel in der Ideologie	S. 9
2.3.1. Schwächeerscheinungen der Ideologie	S. 9
2.3.2. Aufbau des Kommunismus als ideologisches Ziel	S. 10
2.4. Stärkung der Rolle der KPdSU	S. 10
2.4.1. Unterordnung des Staatsapparates unter die Partei	S. 11
2.4.2. Reformen des Parteiapparates	S. 11
2.5. Planwirtschaft	S. 12
III. Zusammenfassung und Fazit	S. 12
Literaturverzeichnis	S. 14

I. Einleitung

Als am 5. März 1953 Josef Stalin starb, herrschte sowohl Beunruhigung als auch Aufbruchsstimmung unter den Völkern der Ostblockstaaten und der Sowjetunion vor. Viele, die unter dem Regime von Stalin gelitten hatten, hofften, dass der Terror von der Straße verschwinden würde und demokratische sowie wirtschaftliche Reformen in Angriff genommen würden. Tatsächlich schien es in diese Richtung zu gehen, so dass diese Periode sehr bald „Taufwetterperiode“ genannt wurde, nach dem Buch „Taufwetter“ von Ilja Ehrenburg.

War die Sowjetunion unter Chruschtschow überhaupt noch ein totalitäres System? Immerhin verurteilte Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU im Jahre 1956 den Personenkult Stalins und seine Herrschaftspraxis¹. Da die UdSSR unter Stalin zusammen mit dem nationalsozialistischen Deutschland als „Musterbeispiel“ eines totalitären Systems gilt, kann man einen Bruch mit dieser Herrschaftsform vermuten.

Im folgenden werde ich zuerst die strukturellen und funktionalen Merkmale totalitärer Diktaturen darstellen. Im zweiten Teil werde ich dann auf die Herrschaftspraxis in der Sowjetunion unter Chruschtschow eingehen und diese mit den Merkmalen des Totalitarismus vergleichen. Abschließen werde ich mit einer kurzen Zusammenfassung der Beantwortung der Frage, ob die Sowjetunion unter Chruschtschow noch ein totalitäres System war oder ob man sich von dieser Herrschaftsform abgewandt hat.

Zur Erklärung des Phänomens „Totalitarismus“ habe ich mich vor allem auf die Werke von Walter Schlangen und Siegfried Mampel gestützt, welche sich eingehend mit dieser idealtypischen Herrschaftsform auseinandergesetzt haben. Weiterhin waren für mich noch Georg Brunner, Donald Filtzer und Boris Meissner wichtig, die die Sowjetunion in der Nach-Stalin-Ära sehr ausführlich untersucht haben, sowohl die verfassungsmäßigen Institutionen der Sowjetunion und das Parteiprogramm der KPdSU als auch die Veränderungen im tagespolitischen Geschehen.

II. Die Entwicklung der Sowjetunion unter Chruschtschow

Zuerst müssen natürlich die Wesensmerkmale der totalitären Herrschaft betrachtet werden, bevor man die Frage beantworten kann, ob ein Regime totalitär ist. Die Herrschaftsrealität in der UdSSR unter Chruschtschow wird deshalb erst im zweiten Teil untersucht und abschließend an diesen Punkten gemessen.

¹ Achminov 1956: 38

1. Definition des Totalitarismusbegriffs

Allen totalitären Systemen ist gemeinsam, dass sie versuchen, das politische System auf das gesamte gesellschaftliche System auszuweiten. Totalitäre Systeme greifen in ihrer Machtausübung viel tiefer in den sozialen, gesellschaftlichen und persönlichen Bereich ein, als dies andere, schon früher existierende autoritäre Systeme tun.² Dennoch kann ein totalitäres System den gesellschaftlichen Bereich nicht vollkommen durchdringen, denn auch in diesen Regimes bilden sich Freiheiten für die Bevölkerung heraus, auch wenn diese stark beschränkt sind. Die Bevölkerung findet Nischen, in die sie sich zurückziehen kann, zum Beispiel die Familie oder religiöse Gemeinschaften.³

Es ist daher angebracht, den Totalitarismus als „Idealtyp“ zu bezeichnen, weil totalitäre Systeme ihren eigenen Geltungsanspruch nie ganz erfüllen können und sich dem reinen Totalitarismus lediglich annähern können. Außerdem können so besser Aussagen über die grundlegenden Eigenschaften getroffen werden.⁴

1.1. Ideologie und „politische Religion“

Die Existenz einer Ideologie wird oft an erster Stelle genannt, weil dies ein Merkmal ist, das totalitäre Diktaturen von herkömmlichen autoritären Diktaturen unterscheidet.⁵

Der Begriff „Ideologie“ umfasst indessen weit mehr als nur „Weltanschauung“, vielmehr wird hier der Begriff „Heilslehre“ angeführt. Oft spricht man sogar von einer „politischen Religion“. Die Ideologie beansprucht für sich die alleinige Wahrheit, die die Menschen in eine bessere Welt führt. Neben ihr wird keine andere Weltanschauung geduldet.⁶ Die Ideologie durchdringt den gesellschaftlichen Bereich vollkommen und wird in ihrem Inhalt Realität für die Bevölkerung.⁷ Weiterhin geht die Ideologie von einer geschichtlichen Notwendigkeit aus, mehr noch, sie erhebt den Anspruch, die Geschichte weiterhin in ihrem Sinne zu gestalten. Die Ideologie propagiert dabei einen glücklichen Endzustand, der mittels Planung erreicht werden muss.⁸

Ein weiteres Merkmal der Ideologie ist, dass die Ideologie den Anspruch erhebt, die gesamte Gesellschaft nach ihrer Lehre umzugestalten.⁹ Dabei nimmt die gesellschaftliche Gleichschaltung einen wichtigen Stellenwert ein. An die Mitglieder der

² Schlangen 1976: 39

³ Mampel 2001: 24

⁴ Schlangen 1976: 54

⁵ Schlangen 1976: 39

⁶ Mampel 2001: 113

⁷ Arendt 1985: 61

⁸ Mampel 2001: 115

⁹ Jänicke 1971: 173

Gesellschaft werden gleichzeitig strikte Anweisungen zur Einhaltung der Loyalität gegeben.¹⁰ Zu guter letzt propagiert die Ideologie die Gemeinschaft aller Mitglieder der Gesellschaft in einem kollektivistischen Sinn. Gemeinwohl steht über dem Einzelwohl, ebenso wird Individualismus konsequent abgelehnt.¹¹

1.2. Einheitspartei

In einem totalitären System liegt das Monopol der politischen Macht in Händen einer einzigen Partei. Diese hat die Aufgabe, die politische Elite beziehungsweise die herrschende Klasse auszuwählen und weiterzubilden sowie eine enge Verklammerung von Staat und Gesellschaft herzustellen.¹²

Die Partei verfügt über eine stark hierarchische Struktur¹³, wobei die gesamte Macht über die Partei selbst in den Händen der Spitze lag und beinahe schrankenlos ausgeübt werden konnte. Im Staat will sie das Monopol der politischen Macht nicht nur temporär, sondern dauerhaft sichern.¹⁴ Um dies zu erreichen, errichtet sie der Partei untergeordnete Organisationen im sozialen Bereich, die die gesamte Gesellschaft durchdringen und gleich schalten und mit denen die Bevölkerung ideologisch beeinflusst werden soll.¹⁵ Die Partei versucht gleichzeitig, eine Massenbewegung zu werden, die möglichst große Teile der Bevölkerung mit einschließt. Von dem Zusammenschluss einer elitären Gruppe ausgehend wandelt sie sich zu einer „Großorganisation“.¹⁶ Zur Sicherung des Machtmonopols gehört auch die Besetzung von Verwaltungsämtern mit Parteimitgliedern¹⁷ genauso wie die Personalunion von wichtigen Staats- und Parteiämtern.¹⁸

1.3. Terrorsystem und Geheimpolizei

Das Terrorsystem hat die Aufgabe, die Bevölkerung sowohl zu disziplinieren als auch einzuschüchtern.¹⁹ Die Methoden der Bestrafung von Ungehorsam reichen von Benachteiligungen im Beruf und sozialen Druck über Inhaftierung bis hin zu Hinrichtungen oder gar Völkermord. Das Klima, das durch die ständigen Repressalien

¹⁰ Jänicke 1971: 177

¹¹ Mampel 2001: 117

¹² Schlangen 1976: 43

¹³ Jänicke 1971: 137

¹⁴ Mampel 2001: 127

¹⁵ Jänicke 1971: 141

¹⁶ Mampel 2001: 128

¹⁷ Arendt 1985: 117

¹⁸ Mampel 2001: 133

¹⁹ Schlangen 1976: 43

entsteht, soll die Bürger zu absolutem Gehorsam, mindestens aber zur Anpassung zwingen.²⁰ Typisch ist auch, dass Repressalien präventiv verhängt werden gegen alle, die möglicherweise einmal eine Gefahr darstellen könnten.²¹

Im Zentrum des Terrorsystems steht eine terroristische Geheimpolizei. Sie übernimmt nicht nur die Überwachung der Bevölkerung, sondern kann praktisch willkürlich Repressalien ausüben, ohne rechtliche Rechenschaftspflicht. Ziel ist es, direkt das Verhalten der Menschen zu beeinflussen, hauptsächlich durch die Verbreitung von Angst. Normalerweise durchdringt die Geheimpolizei mit ihren Helfern die gesamte Gesellschaft und ist somit omnipräsent.²² Die von der Geheimpolizei überwachten Bereiche umfassen nicht nur die Gesellschaft und das soziale System, sondern auch das eigene Machtgefüge und die Partei, um Linientreue gegenüber der Führung zu garantieren.²³

1.4. Nachrichtenmonopol

Jedes totalitäre System errichtet ein Medienmonopol, um gezielt Propaganda treiben zu können. Man spricht auch von einem „Informationsmonopol“.

Ziel ist es, die Bevölkerung nicht nur mit ausgewählten Informationen zu versorgen, sondern sie ideologisch zu beeinflussen. Die Bürger sollen auf diese Weise ein bestimmtes Denkmuster erhalten, dass im Einklang mit den Zielen und der Führung des Staates steht. Um zu verhindern, dass konträres Gedankengut in Umlauf gebracht wird, werden sämtliche Massenmedien, egal ob Presse, Buchhandel oder Rundfunk, streng zensiert.²⁴ Die Propaganda dient der Mobilisierung der Massen für den Staat. Durch permanente Wiederholungen immer gleicher Inhalte soll der Bevölkerung „eine einfache Orientierung für das Denken und Handeln“²⁵ gegeben werden.

1.5. Zentrale Steuerung der Wirtschaft

Auch im Bereich der Wirtschaft ist die Macht eines totalitären Staates ungehemmt. Dabei begnügt sich der Staat nicht nur mit einzelnen Eingriffen, vielmehr hat er ein echtes Machtmonopol im Bereich der Gestaltung der Volkswirtschaft. Zweck der Planung in der Wirtschaft ist das Herbeiführen eines ideologisch begründeten

²⁰ Mampel 2001: 139

²¹ Arendt 1985: 124

²² Mampel 2001: 136

²³ Jänicke 1971: 146

²⁴ Mampel 2001: 148

²⁵ Schlangen 1976: 47

Endzustandes. Die Methoden des Eingriffs in das Wirtschaftsleben und der wirtschaftlichen Planung werden in Jahres- oder Mehrjahresplänen zusammengefasst²⁶ und reichen von der Zuteilung der Rohstoffe über die Festlegung der Produktionsnormen bis zum Lohnsystem und der Arbeitsplatzzuteilung.²⁷

1.6. Monopol der Anwendung aller Kampfaffen

Als letztes Merkmal eines totalitären Systems wird oft noch das Waffenmonopol genannt. Es beruht auf einer „ausschließlichen Verfügungsmacht über alle durchschlagenden Mittel der Gewaltanwendung“²⁸ und bedeutet, dass die Führung des Staates keinerlei Kontrolle bei der Gewaltanwendung und Kriegsführung unterliegt.

Allerdings wird dieses Merkmal in der jüngeren Totalitarismusforschung häufig ausgelassen. Mampel verweist auf die Tatsache, dass die Nennung dieses Merkmals auf einer US-amerikanischen Betrachtungsweise basiert, da hier anders als in europäischen Staaten Waffenbesitz und deren Anwendung als ein Bürgerrecht angesehen wird.²⁹

Aus diesem Grund werde ich bei der Analyse der Chruschtschow-Ära auf diesen Punkt nicht weiter eingehen, sondern das Augenmerk nur auf die anderen fünf Merkmale richten.

2. Herrschaftspraxis der Ära Chruschtschow

Chruschtschow wurde bereits wenige Monate nach Stalins Tod, im September 1953, Erster Sekretär des ZK der KPdSU.³⁰ Nach der Hinrichtung Berijas, dem Minister für innere Angelegenheiten, im Sommer 1953³¹ und dem Sturz Malenkows als Vorsitzender des Ministerrats 1955³² wurde er der mächtigste Mann in der Sowjetunion und war dies bis zu seinem Sturz im Oktober 1964. Obwohl Chruschtschow aufgrund seiner politischen Laufbahn als linientreuer Stalinist erscheint³³, war er derjenige, der maßgeblich die Phase der „Entstalinisierung“ in Gang setzte.³⁴

²⁶ Mampel 2001: 153

²⁷ Mampel 2001: 152

²⁸ Schlangen 1976: 55

²⁹ Mampel 2001: 37

³⁰ Achminov 1956: 25

³¹ Filtzer 1995: 24

³² Achminov 1956: 29

³³ Filtzer 1995: 19

³⁴ Filtzer 1995: 20

2.1. „Entstalinisierung“ – Terror

Obwohl die „Entstalinisierung“ offiziell erst auf dem XX. Parteikongress der KPdSU im Februar 1956 begann,³⁵ wurden die Weichen, vor allem zur Reduzierung des Terrors, schon kurz nach Stalins Tod gestellt.

Die unter Stalin nahezu allmächtige Geheimpolizei wurde mit der Hinrichtung von Berija in weiten Teilen umstrukturiert und unter die Partei gestellt, was ihre Machtposition doch erheblich einschränkte. Die Geheimpolizei konnte nicht mehr willkürlich agieren, sie hatte sich jetzt an die reformierte Gesetzeslage anzupassen.

Die Geheimpolizei durfte nun keine Prozesse mehr in Eigenregie führen, vielmehr erhielt die Bevölkerung erhöhte Rechtssicherheit, da ohne eindeutige Beweislage und Einspruchsrecht keine Urteile vollstreckt werden durften. Allerdings wurde bald ein Gesetz über „Parasitismus“ erlassen, das sich gegen Menschen ohne Arbeit richtete. Da man mit diesem Gesetz häufig gegen Dissidenten vorging, blieb der Unterdrückungsapparat trotz aller Reformen noch intakt.³⁶

Die größte Veränderung trat aber nach dem oben schon erwähnten XX. Parteitag der KPdSU ein. Einerseits verbesserten sich die Verhältnisse in den Zwangsarbeitslagern, andererseits wurden sehr viele Menschen in der Folgezeit rehabilitiert und aus den Lagern entlassen. Nicht nur Angehörigen verfolgter Nationalitäten wie Tschetschenen oder Kalmücken wurde erlaubt, in ihre Heimat zurückzukehren,³⁷ sondern auch politische Gefangene wurden entlassen. Die Rede ist von 8-9 Millionen entlassenen Häftlingen, während vor dem XX. Parteitag lediglich 12000 Menschen befreit wurden.³⁸ Im Anschluss daran wurden im KGB selbst Säuberungen durchgeführt. Der Hintergedanke war neben der Herstellung von Legitimität gegenüber den entlassenen Häftlingen jedoch auch, dem KGB eine Machtbasis zu entziehen, die es ihm ermöglichen könnte, die Macht an sich zu reißen.³⁹

Festzuhalten bleibt, dass die Geheimpolizei, auch in geschwächter Form, ein wichtiger Bestandteil der Sicherung der Herrschaftsverhältnisse war.⁴⁰

2.2. „Entstalinisierung“ – Medien

Obwohl die Partei weiterhin die ausschließliche Verfügungsgewalt über die

³⁵ Meissner 1981: 29

³⁶ Filtzer 1995: 42

³⁷ Brunner 1977: 33

³⁸ Filtzer 1995: 31

³⁹ Filtzer 1995: 43

⁴⁰ Brunner 1978: 134

Massenmedien hatte, tat sich auch auf diesem Gebiet einiges.

Die Zensur wurde bei weitem nicht mehr so streng gehandhabt wie unter Stalin, ja sogar Kritik war in einem gewissen Rahmen erlaubt, solange sie sich nicht gegen das System an sich richtete. Durch eine objektivere Berichterstattung konnten sich die Bürger besser über das tagespolitische Geschehen informieren.⁴¹

Auch wenn in den zu dieser Zeit erschienenen Büchern der Aufbau des Sozialismus durchaus kritisch betrachtet wurde, stand die Medienlandschaft und der kulturelle Bereich im Allgemeinen dennoch unter dem Einfluss der Ideologie. Nach dem Willen der Partei hatte die Literatur sogar die Aufgabe, „den sozialistischen Ideengehalt der Werke zu erhöhen“.⁴² Letzten Endes lag die Entscheidungsgewalt darüber, was in den Medien publiziert werden durfte, immer noch in den Händen der Partei.⁴³ Zudem wurde ab 1963 die Zensur und die ideologische Indoktrination wieder verstärkt.⁴⁴ Trotzdem wurde die Mitte der fünfziger Jahre im kulturellen Bereich als „Tauwetter“ bezeichnet.⁴⁵

2.3. Wandel in der Ideologie

Wenngleich erste Änderungen der marxistisch-leninistisch geprägten Ideologie schon kurz nach dem Tod Stalins auftraten, so bildeten dennoch der XX. Parteikongress 1956 und der XXII. Parteikongress 1961 die entscheidenden Einschnitte.

2.3.1. Schwächeerscheinungen der Ideologie

Obwohl sie nach wie vor staatstragend war, büßte die sowjetische Ideologie, die auf dem Marxismus-Leninismus basiert, an Glaubwürdigkeit ein und zeigte sich mehr als „Rechtfertigungsideologie“.⁴⁶ Auf manchen Gebieten wurde die Ideologie zurückgedrängt, so im Bereich der Naturwissenschaften, aber auch der Geisteswissenschaften und teilweise sogar im wirtschaftlichen Bereich.⁴⁷

Die Gründe dafür sind hauptsächlich auf dem XX. Parteikongress der KPdSU zu finden. Chruschtschow vollzog hier einen Kurswechsel, als er die friedliche Koexistenz und die Gewaltlosigkeit gegenüber der kapitalistischen Welt herausstrich.⁴⁸ Auch wollte er die kommunistische Ideologie dadurch aufwerten, indem er die bessere Befriedigung der

⁴¹ Brunner 1978: 134

⁴² Rosenfeld 1976: 477

⁴³ Brunner 1978: 135

⁴⁴ Meissner 1975: 33

⁴⁵ Meissner 1981: 28

⁴⁶ Brunner 1978: 133

⁴⁷ Brunner 1978: 133

⁴⁸ Rosenfeld 1976: 451

Bedürfnisse der Bevölkerung propagierte.⁴⁹ Vor allem aber die nachträgliche Verurteilung Stalins und die Freilassung von politischen Gefangenen kratzte am Nimbus der von der Partei propagierten Ideologie, denn die Darstellung der Partei als Träger der einzigen Wahrheit steht im Widerspruch mit dem Eingeständnis von gemachten Fehlern.⁵⁰

2.3.2. Aufbau des Kommunismus als ideologisches Ziel

Demgegenüber versuchte Chruschtschow mit einem neuen Parteiprogramm auf dem XXII. Parteikongress eine neue ideologische Mobilisierung.⁵¹ Zwar schon auf dem außerordentlichen XXI. Parteikongress 1959 der Übergang von Sozialismus zum Kommunismus propagiert,⁵² doch kam dieses neue ideologische Ziel jetzt als Bestandteil eines Parteiprogramms zu zentraler Bedeutung. Chruschtschow erklärte, der Sozialismus sei nun vollständig aufgebaut und die UdSSR werde bis zum Jahre 1980 auch den Wandel zum Kommunismus vollzogen haben.⁵³

Bemerkenswert ist, dass Chruschtschow, obwohl die marxistische Lehre beim Übergang zum Vollkommunismus das Verschwinden des Staates und der Partei vorraussagt,⁵⁴ diese These dazu nutzt, die Position der Partei noch zu verstärken, indem er ihre Rolle beim Aufbau des Kommunismus unterstreicht.⁵⁵ Im Großen und Ganzen diene diese neue ideologische Richtung einerseits der Massenmobilisierung,⁵⁶ andererseits einem Bedeutungszuwachs der Ideologie im Staat insofern, als dass sie Anweisungen zum richtigen Handeln gibt und keine mündigen, sondern linientreue Bürger hervorbringen will.⁵⁷

2.4. Stärkung der Rolle der KPdSU

Der oben erwähnte, propagierte Aufbau des Kommunismus stellte der Partei ein hervorragendes Instrumentarium zur Verfügung, ihre eigene Position zu stärken. Immerhin verlangen Maßnahmen wie Steuerung der Wirtschaft und Säuberungsaktionen eine starke Hand.⁵⁸ Mit der Schwächung der Geheimpolizei, dem Verschwinden der

⁴⁹ Thomas 1981: 61

⁵⁰ Filtzer 1995: 32

⁵¹ Marko 1975: 187

⁵² Meissner 1975: 29

⁵³ Filtzer 1995: 33

⁵⁴ Meissner 1962: 102

⁵⁵ Meissner 1962: 112

⁵⁶ Thomas 1981: 61

⁵⁷ Meissner 1962: 112

⁵⁸ Achminov 1956: 19

Einmannherrschaft und deren Ersetzung durch eine Führungsgruppe konnte die Partei ihre Machtfülle nicht nur erhalten, sondern weiter ausbauen.⁵⁹

2.4.1. Unterordnung des Staatsapparates unter die Partei

Durch die Übernahme des Vorsitzes im Ministerrat durch Chruschtschow wurde im März 1958 das Machtgleichgewicht zwischen Staat und Partei durchbrochen und der Staat der Partei faktisch untergeordnet.⁶⁰ Das erste Mal seit dem Tod Stalins lagen nun die Ämter von Regierungs- und Parteichef in einer Hand, während bisher diese Ämter auf zwei Personen verteilt waren, nämlich auf Chruschtschow und Malenkov bis 1955 beziehungsweise Chruschtschow und Bulganin von 1955 bis 1958. Chruschtschow konnte damit die Macht der Partei über den Staatsapparat erheblich stärken,⁶¹ da der Ministerrat nach der noch gültigen Staatsverfassung aus dem Jahre 1936 das höchste Organ im Staat darstellte.⁶²

Im 1961 verabschiedeten neuen Parteiprogramm wurde der Abbau des Staatsapparats vorangetrieben. Zwar sollte das System der Sowjets erhalten bleiben und bisherige Kompetenzen der Sowjets nicht direkt an die Partei übergehen, jedoch sollten einige dieser Kompetenzen an andere Organisationen übergehen, die zunehmend unter den Einfluss der Partei gelangen sollten. Darüber hinaus führte der Abbau des Staatsapparats zum Ausbau und damit zu einer stärkeren Gewichtung des Parteiapparates.⁶³

2.4.2. Reformen des Parteiapparates

Das auf dem XXII. Parteitag verabschiedete neue Parteiprogramm führte auch zu Reformen innerhalb des Parteiapparates. Das oligarchische Element der „kollektiven Führung“ wurde nun in der Verfassung fixiert.⁶⁴ Zwar gehörten Wahlen zum nächst höheren Gremium und Rechenschaftspflicht mit zum neuen Parteistatut und sollten das Leitbild des „demokratischen Zentralismus“ herausstreichen, die ebenfalls festgelegte Verbindlichkeit der Entscheidungen höherer Organe aber kann die vorherigen Prinzipien leicht unwirksam werden lassen.⁶⁵

⁵⁹ Brunner 1978: 133

⁶⁰ Brunner 1977: 35

⁶¹ Meissner 1975: 31

⁶² Lungwitz 1983: 104

⁶³ Meissner 1962: 103

⁶⁴ Meissner 1975: 32

⁶⁵ Józsa 1981: 72

Nach der Verwaltungsreform im November 1962 wurde der Parteiapparat in einen landwirtschaftlichen und einen industriellen Bereich aufgespalten.⁶⁶ Durch die Übertragung von staatlicher Verwaltungsarbeit an die Partei verschmolzen Staats- und Parteiapparat in zunehmendem Maße.⁶⁷

Obwohl das neue Parteistatut den Anschein von innerparteilicher Demokratie erweckt, fehlen in der Praxis wichtige demokratische Elemente. Weisungen von oben wiegen nach wie vor mehr als zugesagte Rechte wie Wahlen und Artikulation von Kritik.⁶⁸

2.5. Planwirtschaft

Zunächst setzte Chruschtschow auch hier einige Reformen um. 1957 wurde die Wirtschaftsverwaltung dezentralisiert und an regionale Wirtschaftsräte, den Sovnarchosen, übergeben,⁶⁹ die Leistungsanreize sollten erhöht und die Produktion bedarfsorientierter werden. Dieser Versuch eines „Wohlfahrtskommunismus“ hatte aber nie marktwirtschaftliche Reformen zum Ziel, im Gegenteil, der staatliche Einfluss sollte nochmals gestärkt werden, was in der Einschränkung privater Hoflandwirtschaft und dem Überführen genossenschaftlicher Betriebe in staatliche Betriebe zum Ausdruck kam.⁷⁰

Die Regionalisierung in der Wirtschaft nahm auch bald eine Kehrtwende, die Planung der Wirtschaft wurde ab 1960 wieder stärker zentralisiert und damit auch der Ausbau der von Chruschtschow geförderten Sovnarchosen erheblich erschwert.⁷¹

Nach wie vor wurden die wirtschaftlichen Ziele zentral festgelegt. Wie schon unter Stalin wurden Mehrjahrespläne festgesetzt. Im Siebenjahresplan vom November 1958 formulierte Chruschtschow bereits den Übergang zum Kommunismus. 1961 wurde gar ein Zwanzigjahresplan herausgegeben, der bis 1980 den umfassenden Aufbau des Kommunismus festschrieb.⁷²

III. Zusammenfassung und Fazit

Die Frage, ob die Sowjetunion unter Chruschtschow noch totalitär war, lässt sich nicht so einfach beantworten. Einige typische Merkmale des Totalitarismus waren in den

⁶⁶ Filtzer 1995: 91

⁶⁷ Brunner 1977: 36

⁶⁸ Józsa 1981: 77

⁶⁹ Filtzer 1995: 79

⁷⁰ Brunner 1977: 34

⁷¹ Meissner 1975: 33

⁷² Meissner 1962: 69

Hintergrund getreten, andere nach wie vor vorhanden. Die Wirtschaft, sowohl Industrie als auch Landwirtschaft, wurden trotz des Versuchs der Dezentralisierung weiterhin zentral mittels Mehrjahresplänen gesteuert, das Parteimonopol trat sogar noch deutlicher zum Vorschein, da das Gewicht der KPdSU mit dem Wegfall eines Führerkultes und der weiteren Durchdringung des Staatsapparates noch zu nahm. Innerparteiliche Demokratie kam ebenfalls trotz einer neuen Satzung nicht zustande, Anweisungen wurden nach wie vor von oben nach unten weitergegeben. Die staatstragende Ideologie spielte weiterhin eine große Rolle, vor allem nach der Propagierung des Aufbaus des „Vollkommunismus“. Auch wenn offener Terror weitgehend von der Straße verschwand, so hatte die Geheimpolizei dennoch die Aufgabe der Herrschaftssicherung. Auf der einen Seite wurden viele Gefangenen aus den Arbeitslagern entlassen, gleichzeitig gab die „Parasitengesetzgebung“ einen guten Vorwand, um unliebsame Personen zu verfolgen. Die Zensur in den Medien lockerte sich zwar, jedoch behielt der Staat weiterhin die Oberaufsicht über die verschiedenen Publikationen. Zudem wurde die Zensur Anfang der 60er Jahre wieder verschärft. Auch wenn Gerd Meyer nur mehr von einem „bürokratisch-autoritären System“⁷³ spricht, so war die Sowjetunion unter Chruschtschow meiner Meinung nach immer noch totalitär, vor allem da der Totalitarismus ohnehin ein „Idealtypus“ ist. Man kann sagen, dass die Sowjetunion unter Chruschtschow keinen so hohen „Totalitarismusgrad“ aufweist wie das Stalin-Regime, allerdings verschwand keines der Totalitarismusmerkmale ganz, andere blieben erhalten, so dass man das System doch noch deutlich von einem herkömmlichen autoritären Regime abgrenzen kann.

⁷³ Meyer 1981: 123

Literaturverzeichnis

Achminov, Herman 1956: Diktatur ohne Diktator. Die Entwicklung in der UdSSR nach Stalins Tod, Zentralverband der politischen Emigranten aus der UdSSR (ZOPE)

Arendt, Hannah 1985: Totalitarianism. Part Three of The Origins of Totalitarianism, Harcourt Brace Jovanovich

Brunner, Georg 1977: Politische Soziologie der UdSSR, Akademische Verlagsgesellschaft Wiesbaden

Brunner, Georg 1978: Abkehr vom Totalitarismus? Wandlungen im Herrschaftssystem osteuropäischer Staaten, in: Funke Manfred (Hrsg.): Totalitarismus. Ein Studien-Reader zur Herrschaftsanalyse moderner Diktaturen, Droste Verlag, 129-146

Filtzer, Donald 1995: Die Chruschtschow-Ära. Entstalinisierung und die Grenzen der Reform in der UdSSR, 1953-1964, Decaton Verlag

Jänicke, Martin 1971: Totalitäre Herrschaft. Anatomie eines politischen Begriffs, Duncker & Humblot

Józsa, Gyula 1981: Das Sanktuarium des Systems: Die Partei, in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Sowjetunion, Verlag W. Kohlhammer, 67-86

Lungwitz, Wolfgang (Hrsg.) 1983: UdSSR. Staat, Demokratie, Leitung – Dokumente, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik

Mampel, Siegfried 2001: Totalitäres Herrschaftssystem. Normativer Charakter - Definition – Konstante und variable Essenzialien – Instrumentarium, Duncker & Humblot

Marko, Kurt 1975: Sowjetideologie, wissenschaftlich-kulturelle Intelligenz, Entscheidungsprozeß, in: Meissner Boris, Georg Brunner (Hrsg.): Gruppeninteressen und Entscheidungsprozeß in der Sowjetunion, Verlag Wissenschaft und Politik, 187-201

Meissner, Boris 1962: Das Parteiprogramm der KPdSU. 1903 bis 1961, Verlag Wissenschaft und Politik

Meissner, Boris 1975: Der Entscheidungsprozess in der Kreml-Führung unter Stalin und seinen Nachfolgern und die Rolle der Parteibürokratie, in: Meissner Boris, Georg Brunner (Hrsg.): Gruppeninteressen und Entscheidungsprozeß in der Sowjetunion, Verlag Wissenschaft und Politik, 21-60

Meissner, Boris 1981: Das Sowjetsystem im Wandel, in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Sowjetunion, Verlag W. Kohlhammer, 87-112

Meyer, Gerd 1981: Bürokratischer Sozialismus, in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Sowjetunion, Verlag W. Kohlhammer, 113-140

Rosenfeld, Günter 1976 in: Wissenschaftlicher Beirat für Geschichtswissenschaft beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen (Hrsg.): Geschichte der UdSSR. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften

Schlangen, Walter 1976: Die Totalitarismus-Theorie. Entwicklung und Probleme, Verlag W. Kohlhammer

Thomas, Rüdiger 1981: Ideologie und Politik in der Sowjetunion, in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Sowjetunion, Verlag W. Kohlhammer, 45-66